

Mitgespühlt

Eine Welle von Impressionen, gewaltig und überschwemmend. Eine in den Hintergrund rückende Geschichte, die immer wieder durchscheint, macht Uwe Tellkamp's „Schlaf in Uhren“ lesenswert. Er schafft Sprünge zwischen Realität und Traum, und er schafft es sich aus den Erinnerungen wieder loszureißen. Wie ein Maler erschafft er aus dutzenden Impressionen ein Gemälde, Dresden.

Als ein relativ unbekannter Autor, reißt Uwe Tellkamp seine Leser mit in seine Gedanken, die sich dem Leser öffnen wie ein Meer. Etwas alltägliches wird zur Attraktion. Eine S-Bahn fährt durch Dresden zu einer Fahrt durchs Leben.

Mit gewaltiger Sprache werden dem Leser die Gedanken näher gebracht. Eindrücke, so stark das man selbst die Fenstersplitter, Schokolade und Mauerstücke durch die Luft fliegen spürt, Luft getränkt durch schweres „Duchi“-Parfum. Und sie springen, erst sitzt man in einer „Tatra“-Bahn dann in Gedanken in einer, von russischen Soldaten infiltrierten, Schokoladenfabrik. Dennoch ist es die Bahnfahrt die die Handlung leitet. Eine Bahnfahrt mit vielen Exkursen in die Erinnerungen. Eine Chronologie die den geschichtlichen Zeitpunkt hinter das Erleben, die Fahrt, stellt. Man fährt durch die Stadt und springt von einer Zeit in die andere. Nur die Uhr tickt weiter.

Das Motiv über seine Heimatstadt zu schreiben wurde durch andere Autoren schon des öfteren mit Erfolg verwendet.

Ob es nun das abendliche Auflegen der Schellackplatten oder die Straßenbahnfahrten ansich, alles wird detailliert beschrieben. Erdrückend detailliert. Verliert man einmal den Faden findet man ihn auch nicht wieder. Beschreibung und Handlung verlaufen. Schön für den belesenen, erdrückend für den Laien.

Also wahrlich mitreißend. Der eine ertrinkt in der der Flut, der andere taucht in völlig neue Welten ab. Wenn man nur schwimmen kann.